

Norbert JOKL (1877 – 1942)

## DIE SPRACHE\* DER ALBANER\*\*

§ 1. Heutige Sprachgrenzen des Alban. - § 2. Ihre Erstreckung im Mittelalter. - § 3. Saßen die Vorfahren der Albaner schon im Altertum auf der Balkanhalbinsel, oder sind sie spätere Einwanderer? Alban.-illyr., alban.-thrak. Übereinstimmungen im Wortschatz und in der Wortbildung. - § 4. Lautliche Charakteristik des Alban. im Hinblick auf das Illyr. und Thrak. - § 5. Bestimmung älterer Wohnsitze auf der Balkanhalbinsel. - § 6. Vorkalkan. Wohnsitze. - § 7. Vordig. Elemente.

§ 1. Das alban. Sprachgebiet umfaßt heute an der Adriaküste ungefähr den Raum zwischen dem 39. und 42. Breitengrad (freilich ohne in den Grenzgebieten allein zu herrschen), erstreckt sich nach NO bis zum Amselfelde und in das w. Mazedonien (Kumanovo, Kaçanik, Tetovo, Üsküb, Monastir). Zu beachten ist hierbei der Unterschied zwischen überwiegend alban. Sprachgebiet und sprachinselartig vorgeschobenem Expansionsgebiet. Die Ostgrenze des ersteren wird etwa durch eine bogenförmige Linie gebildet, die von Priština nach Struga am Ochridasee - mit Einbiegung nach W - verläuft. Gegen S und SO geht die Grenze des überwiegend alban. Sprachgebietes von Santi Quaranta über Delvino und Konica zum Grammosgebirge, von hier nach Kastoria, zur Südspitze des Prespa-Sees, nach Sv. Naum am Süde des Ochridasees. Die Linie Sv. Naum-Struga vollendet die sprachliche Grenzbestimmung. Außerhalb des Mutterlandes ? gibt es vergleichsweise junge alban. Siedlungen in Griechenland (Attika, Megara, Bötien, Helikongebiet; Argolis, Messenien; Salamis, Hydra, Spezzia, Andros, ferner in Süditalien und Sizilien; in Bulgarien (Arnautköj), auf der Insel Marrnara im Marmarameere, in Bessarabien (Volkoneşti), in Dalmatien (Borgo Erizzo bei Zara).

\* Erstmals veröffentlicht in: Reallexikon der Vorgeschichte, Hrsg. Max Ebert, Bd. I, Berlin 1924, S. 84 – 94.

\*\*Die Redaktion bedankt sich für die freundliche, schriftliche Genehmigung seitens des Walter de Gruyter Verlages, G.m.b.H. Co. KG diesen Artikel in „Dardania“ abdrucken zu dürfen.

J.G. v. Hahn Alb. Stud.I (1853) S. 14 ff. Barbarich Albania 1905, Carta ethnogr.; Weigand Die Aromunen 1 (1895) S. 321; Mitt. Geogr. Ges. Wien 1878 Sax; Kiepert Ethnogr. Übers. d. europ. Or. 1876, neue Aufl. 1912; Petermanns Mitt 1913 S. 113ff. Tf. 22 Cvjić; J o k l in Streitbergs Gesch. d. idg. Sprachw. 1917 II/3 S.110; *Über das alb. Volkstum in Griechenland*: Z. f. allg. Erdk. 25 (1890) S.402; Verh. Ges. f. Erdk. Berl. 15 (1888) S. 446 A. Philippsohn; *Über die alban. Siedlungen in Italien*: Idg. Jahrb. 2 (1914) S.1 ff.; KZ 51 (1923) S. 259 ff. Lambertz.

§ 2. Das alban. Siedlungsgebiet, wie es soeben umschrieben wurde, hat im Laufe der letzten Jahrhunderte eine nicht unbedeutliche Einengung erfahren. Urkundliche Nachrichten, Personen- und Ortsnamen lassen erkennen, daß das alban. Sprachgebiet im Mittelalter weiter nach N reichte. Eine alban. Bevölkerung hatten die Gegend von Ragusa, von Cattaro, die Nordspitze des Skutarisees, Süd- und Ost-Montenegro. Die erhaltenen Namen gestatten den Schluß, daß es sich um A., nicht etwa um ein Bevölkerungssubstrat handelt, das mit dem der A. übereinstimmt. Auch für den oben erwähnten NO des alban. Siedlungsgebietes läßt sich die alban. Bevölkerung schon durch die serb. Klosterurkunden nachweisen.

Jireček, Die Romanen i. d. Städten Dalm.1 (1901) S. 41 f. Denkschr. Wien. Ak. 48; Srpski Ethnogr. Zborn. 17(1911) S. 350, 363, 399 Erdeljanić; Ung. Rundsch. f. soz. u. hist. Wiss. 5 (1916/17) S. 1 ff v. Šufflay.

§ 3. Das Grundproblem der Vorgeschichte der A. ist: Saßen ihre Vorfahren schon im Altertum auf der Balkanhalbinsel, oder sind sie erst später in das Gebiet der ö. europ. Halbinsel eingewandert? Ein Korollar dieser Fragestellung ist es dann, nach dem eventuellen Zusammenhang mit den Balkanvölkern des Altertums, also mit den Illyriern oder mit den Thrakern, zu forschen. Seitdem Hahn (Alban. Stud. I S.213 f.) die an die Spitze dieses Abschnittes gestellte Frage im Sinne des ersten Gliedes der Alternative beantwortete, weil in hist. Zeit außer der slav. keine Einwanderung bezeugt ist, ist seine Auffassung zur herrschenden geworden. Die entgegengesetzte Auffassung vertritt -freilich in mehr allg. andeutender Weise, ohne Begründung im einzelnen – P ä r v a n (Z. f. rom. Phil. 26. Beih. [1910] S. 61 f.). Der Ansicht, die A. seien eine halbromanisierte illyr. Tribus, setzt dieser Gelehrte unter Hervorhebung des relativ bedeu-

tenden Umfanges des alban. Gebietes und des hervorragenden Anteils der A. an der Bildung der serbokroat. und neugriech. Nation die andere entgegen: Die A. seien zwischen dem 3. und 6. Jh. n. C. als Vorläufer der Slaven von NO durch Siebenbürgen gegen SW gezogen und hätten sich nach und nach als Wanderhirten, somit unbemerkt, in die Gegenden s. der Donau eingeschoben. Ich möchte hier zunächst auf sprachliche Tatsachen verweisen, die scheinbar geeignet sind, Párvans Ansicht zu stützen. Der Name der Stadt Skutari, in der heutigen alban. Ortsmundart *Škoder*, best. *Škodra* lautet schon bei Livius XXXIV 31 *Scodra*. Mit den Ergebnissen der alban. hist. Lautlehre ist die Annahme, daß dieser Ortsname von vorröm. Zeit an bis heute ununterbrochen in alban. Munde gewesen sei, unvereinbar. (Wortanlaut und inlautende Konsonantengruppe erscheinen anders behandelt als die gleichen Lautkomplexe in echt alban. Wörtern kontinuierlicher Überlieferung.) Ebenso spricht der Ortsname *Rogami*, *Rogame* (1. bei Skutari, 2. im oberen Valbonatale, 3. in der Weiterbildung m. Rogomana in Ljuma mit der gleichen charakteristischen Lautgestalt: zwischenvokalisches g), der auch in Montenegro wiederkehrt (Kuči, Zeta), jedoch nicht slav. ist, gegen ununterbrochene sprachliche Überlieferung durch A. Und doch haben gerade die antiken Flußbezeichnungen in der Umgebung Skutaris wie *Barbana* (die heutige Bojana, alb. -skut. Bün) und *Clausala* (alb. -skut. *Drinas*) unverkennbar illyr. Gepräge. Andererseits sind alban. christliche Termini wie *üpešk(ε)f* Bischof, *pegere* Heide Worturkunden des lat. und zw. illyr. Christentums, die der vorslav. Zeit angehören, und deren ersterer durch seine Grundform auf Dalmatien als Quelle weist. (Jokl *Lingu. kulturhist. Untersuchungen a. d. Ber. d. Alban.* 1923 S. 20 f., 132). Eine von Pušcariu zur Stütze von Párvans Ansicht (a.a. O. S. 62. f.) vorgetragene Annahme, nach der im lat. Lehnwort der Albaner zwei sprachliche Stufen, entsprechend der allmählichen Verschiebung ihrer Sitze aus Dazien nach Illyricum, erkennbar seien, ist nicht beweisbar (Mitt. Rum. Inst. Wien I [1914] S. 292-297 S p i t z e r). Das erwähnte Grundproblem der alban. Vorgeschichte ist also nur durch ins einzelne gehende Untersuchung der Zusammenhänge des Alban. mit den antiken Balkansprachen lösbar. Eine solche Untersuchung wird auch ergeben, inwiefern die Frage der näheren Bestimmung des - illyr. oder thrak. - Substrates lösbar, ihre Aufwerfung überhaupt berechtigt ist. Für die alte Ansässigkeit auf der Balkanhalbinsel können zunächst die Namen Ἄλβανοί, Ἄλβανόπολις, die Ptolemaeus (III 13, 23) auf der Weltkarte

zwischen Orestis und Altopern nennt, und ihr alban. Fortsetzer *Arbeni*, *Arberi* angeführt werden (KZ 36 [1900] S. 299 f. P e d e r s e n). Da jedoch das in diesen Namen steckende Stammwort weit über Europa verbreitet und wahrscheinlich voridg. ist (*Albion*, *Alba Longa*), das Suffix gleichfalls außerhalb des Illyr. und Thrak. Nachweisbar ist, so wird das Gewicht dieses Beweisgrundes erheblich gemindert.;

a) Alban.- altillyr. Übereinstimmungen gewinnen wir zunächst direkt aus dem äußerst spärlich überlieferten illyr. Glossenmaterial. (Die geringe Zahl dieser Glossen steigert natürlich die Beweiskraft der Übereinstimmungen mit dem Alban.) Messap. βρέντιον κεφαλή το. ἔλαφο. alban. br̥ Stamm brin- Geweih; illyr. (oenotr.) *Ῥίνος ἀχλὺς* Dunkel, Nebel (Schol. Od. E 281) stelle ich zu alban., tosk. *re*, geg. *re*, in Denkmälern des 17. Jh. (z. B. Bogdan *Cuneus proph.* I 37 26) *ren* Wolke (Über das illyr. Volkstum der Oenotrer s. v. S c a l a *Umriss d. ält. Gesch. Eur.* Rektoratsprogr. Innsbr. 1908 S.48, 69). Hier handelt es sich um eine von der gemeinidg. Abweichende Bezeichnung idg. Ursprungs; die Übereinstimmung ist demnach als spezifisch zu werten. Reicherer Ertrag gewähren Ortsnamenbestand und Lehnwörter anderer Sprachen. Der Name des ελος\* Λούγειον (Strabo VII 314), eines Sumpfsees im Gebiete der Karner in der Nähe von Triest (des heutigen Zirknitzersees), ist nichts anderes als die illyr. Benennung für „Sumpf“: alb. *leg-ate* Sumpf (IF I [1893] S. 323 G. M e y e r). Die Worte sind echt illyr., bzw. echt alban. und zugleich echt idg. Dies zeigt von seiten des Illyr. *Ludrum* in Dalmatien am Eingange in das Sevarovo b l a t o (d. i. Sumpf) (Lokalisierung nach T o m a s c h e k Mitt. Geogr. Ges. Wien 23 [1880] S.502), von Seiten des Alban. tosk. *l'um* Schlamm, Kot, geg. *l'üm*, tosk. *l'er* dass. (Grundf.: \**Lu.d(h)r-*, alb. Grundf.: \**lu-m-*, \**leu-d(h)r.*), von seiten der verwandten Sprachen lat. lutum und insbesondere das morphologisch stimmende gr. λύμα Schmutz λύθρον Besudelung. Vorzüglich fügen sich auch *le-g-ate*; *Λού-γ-εον* (Grundf. \**lu-g-*) einer im Alban. nicht unbeliebten idg. nominalen Wortbildungskategorie (J o k l *Lingu. -kulturhist. Untersuchungen aus dem Ber. d. Alban.* 1923 S. 148 f.). *Aquae Balizae* in Pannonien (CIL VI 3297), echt illyr. nach Ausweis des im Gebiete dieser Heilquelle gelegenen *pagus Jovista*: alb. *bal'te* Sumpf, Schlamm (auch altdalmat. und in anderen rom. Dialekten). *Metubarbis* („zwischen

\* ε soll als □ gelesen werden.

Sümpfen, Mittelsumpf") in Pann. inf. (Plinius III 148) var. 1. *Metubarris*, Inselland im Stromgebiet der unteren Save mit ausgesprochen ersumpftem Boden (*Hiulca palus*) erweist sich als spezifische altillyr. -alban. Übereinstimmung durch die genaue Vergleichbarkeit beider Glieder dieses Kompositums mit alban. Wörtern: alb. *beĴak*, *bĴak* Sumpf, das zu einer weitverbreiteten idg. Sippe gehört: slav. *bara* Sumpf, aind. *barbarā* Name eines Flusses, griech. βόρβορος Kot (Izvestija otděl. russk. jaz. Peterb. 17/4 [1912] S.228f. M l a d e n o v); *metu-* stelle ich zu alban. *mjet* Mittel mit inlautender Tenuis wie auch griech. μετά. Andererseits ergibt sich der Kompositionscharakter aus dem Vorkommen beider Glieder auf illyr. Gebiete: *Μέτουλον*, die Stadt der japodischen Μέτουλοι (Appian Illyr. 19) („die Mittleren“), Σού-βαρας im Bez. Remesiana (Prokop), *Σύ-βαρις* Quelle in Achaja. Das inlautende *t* des ersten Gliedes, sonst mit Bestimmtheit nur im Griech. nachweisbar, verleiht der Übereinstimmung spezifischen Charakter. - *Malontina*, älteste urkundliche, dem 10. Jh. angehörende Form des Namens des Bergflusses Maltein in Kärnten (Carinthia II 2 (1922) S.3 Lesiak), *Malonturn*, *Maluntum* Hafen der Landschaft Canale bei Ragusa in Dalmatien (J i r e č e k Romanen i. d. Städt. Dalm. 1 [1901] S.60), *Malutin Dô* (regelrecht entstanden aus \**Malotin Dol*) Gebirgsweiler der montenegrin. Piperi (Srpski Etnogr. Zborn. 17 [1911] S. 359, E r d e l j a n o v i ć), Μαλοῦς Fluß in Arkadien, Ortschaft in der Troas (s. Illyrier), sämtlich mit dem charakteristischen illyr. Suffix *-unto-* gebildet, gehören zu alban. *mal* Berg, rumän. *mal* Ufer, Küste, Berg, lett. *mala* Rand, Ufer. Der Versuch, diese Appellativa dem Voridg. zuzuweisen (O š t i r Beitr. z. alarod. Sprachwiss. I [1921] 5.51) ist abzulehnen, da schon die intern alban. Existenz des Ablautes in dieser im Alban. reich verzweigten Sippe (hierüber Jo k l *Linguist. - kulturhist. Untersuch. a. d. Ber. d. Alban* [1923] S.162 f.) den idg. Charakter ebenso erweist wie ihr Vorhandensein im N Europas. Die alban. Bezeichnung für primitive Wohnstätten wie Senhütten u. dgl.: *bun(ε)*, nach Ausweis der Ablauts- und Sippenverhältnisse *ban(ε)* Wohnung, *buj* wohne, übernachtete (SB. Wien. Ak. 168/1 [1911] S.6 f. Jo k l), echt idg., kehrt m. E. als Lehnwort auch auf serbokr. Gebiete wieder: *buña* Grube, Höhle, primitive Hütte (M a ž u r a n i ć Prinosi za hrv. pravno-povj. rječn. sv. 6 [1917], 5. v. oklad m. Lit.), *buñac* in Dalmat. Stall. Auch in zahlreichen Ortsnamen wie *Bunić* in der Lika, also auf liburn. Boden, *Buñak* im Komit. Agram, *Buñanci* in Serbien, Bez. Toplice usw. sowie in abgeleiteten Appellativa, die auch ins Bulg.

Appellativa, die auch ins Bulg. hineinreichen, finden wir dieses Wort, dessen Verbreitung über das ganze serbokr. Gebiet einschließlich des äußersten NW und dessen Auslaut *ñ* direkte jüngere Entlehnung aus dem Alban. unwahrscheinlich macht. Der Name der liburnischen *Buni* (Plinius III ,39), ein Ethnikon in echt illyr. Weise (W. S c h u l z e Eig. S.541) ohne besonderes Kennzeichen dieser Kategorie zu einem illyr. Stadtnamen, wie er in Bo vvoς vorliegt, gebildet (etwa = „Siedler“, vgl. *Bunić* in demselben Gebiet), eröffnet uns vielmehr das Verständnis der Entlehnungsgeschichte. Von To m a s c h e k (Mitt. Geogr. Ges. Wien 23 [1880] S. 506) zuerst ausgesprochen und wohl allgemein anerkannt ist die Erklärung der Namen *Delmatia*, *Dalmatia*, *Delminiium*, Δέλμιον bei Strabo VII 315 πεδίων μηλόβοτον (Schafe ernährende Flur) aus alb. *del'ε*, *del'mε* Schaf.

- Alban. *pelk*, *pe | gu* Weiher, Pfütze (mit *l* auch nach den neuesten, genau schreibenden Quellen belegt) entstand aus \**peleg* \**pe | ag* und läßt sich in das Illyr. zurückverfolgen: die Πελαγονές erwähnt Scymnus 403 als ein den Liburnern benachbartes adriatisches K ü s t e n v o l k. Die übrigen Gebiete, an denen der Name Πελαγονία haftete (bei Stobi, auch Λυγκη-στίς genannt u. andere, S. Illyrier) hatten nach Ausweis der Ortsnamen jedenfalls illyr. Elemente in ihrer Mischbevölkerung aufzuweisen. Auch von einem anderen, einigermaßen erhaltenen Rest der illyr. Sprache, den Götternamen, führen Verbindungsfäden zum Alban. Der *Juppiter Menzana* der messap. Sallentiner, dem Pferdeopfer dargebracht wurden, wird klar durch alban. *mes*, *mezi* Füllen von Pferd und Esel (Grundf. \**menz-*, vgl. rumän. *mînz*, *mănz* Füllen) (KZ II [1862] S. 148 S t i e D) Der Name der dem Dionysos entsprechenden Gottheit der Paionen, deren Stammverwandtschaft mit Pelagonen bzw. Illyriern durch die antike Überlieferung (Homer II. Φ152; Strabo VII 331 fr. 38, Appian Illyr.,4) gut bezeugt und durch die Namengebung sprachlich beweisbar ist (s. Illyrier): Δύαλος steht m. E. mit alban. \**dej* berausche (\**dheu-niō*), *dehurs*, *de-t-un* berauscht, *dëriet* fließt, schmilzt, *dül* Schmalz, Wachs in Zusammenhang. So dürftig unsere Kenntnis des altillyr. Wortschatzes ist, so gewichtig sind die Übereinstimmungen mit dem Alban., von denen hier nur die bemerkenswertesten aufgezählt werden können.

- Das gleiche Bild alban. -illyr. Übereinstimmungen gewährt auch die Wortbildungslehre *-e<sup>x</sup>t-jo-* bildet im Alban. Ethnika (Einwohnernamen) und Nomina agentis: vendes einheimisch, skutar. *Beratës* aus Berat,

*Bušatës* aus Bušat; *mulīs* Müller (: *mulī* Mühle), *ġakes* Mörder (: *ġak* Blut). - *t*- Suffix ist in dieser Funktion im Idg. weit verbreitet; die Erweiterung durch *-iō-* ist für das Alban. charakteristisch, da in anderen Sprachen nur Spuren nachweisbar sind (am meisten im gr. δημόσιος neben δημότης geringere im slav.: aksl. *domaštŭňb* häuslich, serbokr. *domaćin* mit urslav. *-tjō-*). Die gleiche Erweiterung des *t*- Suffixes wie im Alban. und die gleiche Doppelfunktion finden wir auch im Illyr.: Am pannon. Flusse *Urbanus* (*Urbanus*, heute *Vrbas*) lag *Urbate* (F o r b i g e r *Handb. d. alten Geogr.* III 21877 S.348 ). Die heutige Form des Flußnamens *Vrbas* = *Urb-anus* weist auf nordillyr. *-tj-*: vgl. *Voltietis* CIL V 2019 (Opitergium) = *Volsetis* CIL III 3055 (Albona); und die Inschrift GIL III 4251 aus Scarbantia in Pannonien: P. Domatins P. [f.] *Tergitio Negotiator* lehrt uns m. E. in *tergitio* das illyr. Äquivalent von lat. *negotiator* kennen, ein Äquivalent, das in Grundwort (: alb. *treg* Markt) und Bildungsart ganz alban anmutet. - Suffix - *e<sup>x</sup>-ste* (*-sta*, *-sto*), so charakteristisch für die illyr. Ortsnamenbildung, ist noch heute im Alban. als Formans für Raumbezeichnungen und Kollektiva lebendig: illyr. *Tergeste* (vgl. oben *Tergitio*), *Bigeste*, Παρνουστα, *Drivastum* - alban. *kopšte* Garten, geg. *venešt*, *vešt*, tosk. *verešt*, *vrešt*, *vešt* Gewächs, Weinstock, Weinberg u. a. m. (IF 36 [1916] S. 123 f. J o k l). Das Alban. kennt ein Deminutivsuffix *-(ε)š* (*brāš* kleine Melone: *brāj(ε)* Geschwulst, *vogel's* ziemlich klein: *vogel'ε* klein), das auch ins Rumän. übergegangen ist (J o k l *Lingu. -kulturhist. Untersuchungen a. d. Ber. d. Alban.* [1923] S23 ff. Anm.). Ich verknüpfe dieses aus *-is-iō* hervorgegangene Suffix mit dem von W. S c h u l z e Eig. S. 40. Anm. 5 (auch für das Thrak. und Gall.) festgestellten *-is-*: *Voltisa*: *Votia*, *Volta*, Ὀλίτικος. Wenn endlich, wie oben erwähnt, das Illyr. neben Δέλιμον ein Delminium kennt, so bietet auch hier das Alban. mit seinem Kollektiva und Plurale bildenden Suffix *-iū* (aus *-ini±-*, J o k l a. O. S. 192 f.): *kermiūte* best. Plural zu *krimp* Wurm, älter *kopeštiñe* Gärten: *kopešte*, *deleñe* Wacholder Entsprechendes, das uns jene illyr. Bildungen verstehen lehrt.

b) Den angeführten alban. -illyr. Übereinstimmungen aus dem Gebiete des Wortschatzes und der Wortbildung stehen ebensolche alban. - thrak. zur Seite. Auch hier lassen sich zunächst aus der direkten Überlieferung des Glossenmaterials alban. - thrak. Parallelen schöpfen: dak. Μαντεία, *mantia* (Dioskorides, Apuleius) Brombeerstrauch gehört zu alban. -geg. *mand(ε)*, tosk. *mēn* Maulbeerbaum, Maulbeere (Blätter f. lit.

Unterh. 1854 S. 411 Anm. 2 P o t t). Die Erklärung, die Tomashek SB. Wiener Ak. 130/2 (1893) S. 28 für dak. *amalusta* Kamille vorschlägt: alban. *amele* süß + *usta* (*ōd-*) duftend ist sachlich sehr wohl zu rechtfertigen. Den dak. Namen der Kardendistel vergleicht T o m a s c h e k a. a. O. S. 26 unter Zustimmung von H i r t Indogerm S. 593. mit alban. *šk'er*, *tšjer* kratze. Phonetisch ist Tomascheks Auffassung zu ergänzen: dak. und alban. stimmen in der Diphthongierung des *e*- Vokals (Wurzel *sqer-*) überein. Indirektes alban.- thrak. Vergleichsmaterial liefern auch hier die Ortsnamen. Wenn n. von den Nipsäern die Τρανίαι (Xenophon Anab. 7, 2, 32) saßen und T o m a s c h e k a. a. O. 131/1 (1894 S. 76 aus diesem Namen und aus Τραμαρίσκα ein thrak. *tra-* jenseits erschließt, so vergleiche ich dies mit vortonigem alban. *ter-* (*šter-*) jenseits, über ... hinaus, durch, wider, um, das, nach seinem ganzen Verwendungsbereich zu urteilen, entgegen der Ansicht G. Meyers ein heimisches und nicht ein italien. Element darstellt. Den Namen der dak. Κάρποι, des Κάρπάτης .όπος hat V a s m e r (Roczn. slaw. 5 [1912] S. 152) mit Recht an alban. *karpe* Fels, Klippe angeknüpft. Δάτος Küstenort der Edonen vergleiche ich mit alban. *date* Stätte, Stelle (Grundf.: *\*dh0-tā* Wurzel *\*dhē-*), wobei sowohl die Übereinstimmung in der Laut. Vertretung als auch die Bedeutungsentwicklung innerhalb der Sippe (Δάτος etwa „Stätte" oder „Staden", „Gestade") zu beachten sind. Die erwähnte thrak. alban. Gemeinsamkeit im Besitze einer Präposition steht nicht vereinzelt da: alban. *per* (aus idg. *pro*) an, zu (*perde* zu Boden, am Boden, daher *perdese* Ameise u. a. m.) mit eigenartiger Bedeutungswendung findet an thrak. - dak. *pro* ein Seitenstück: dak. προπέδιλα, Name der Pflanze *Potentilla reptans*, nach Theophrast 9, 3,5 mit an der Erde liegendem Stamm, nach Plinius 25 9, 62 = *Chamaezelon* („nach der Erde strebend"), ist daher m. E. als *pro-pedi-la* „am Erdboden befindlich" zu fassen. An dem illyr. alban. Deminutivsuffix *-is-*. nimmt auch das thrak. teil: *Cot-iso*: *Cottus*, s.o., desgleichen an der o. für das Alb. und Illyr. nachgewiesenen, Einwohnernamen bildenden Suffixverkettung *-it-iō-*: Heroni B r i g a n i t i o (CIL VI 2807), Ethnikon zu Brigana in der *regio Usdicensis* in Thrazien (T o m a s c h e k a. a. O. S. 63).

Jedenfalls sehen wir, daß die sprachliche Hinterlassenschaft der alten Balkanvölker, sowohl der Illyrier als der Thraker, mit der Sprache der A. aufs innigste zusammenhängt. Diese Doppelbeziehung kann nur durch Darlegung des Verhältnisses zwischen Illyriern und Thrakern geklärt

werden (s. I l l y r i e r, T h r a k e r). Daß sie aber nicht im Sinne einer in die Völkerwanderungszeit (3.- 6. Jh.) fallenden Einwanderung auf die Balkanhalbinsel zu fassen ist, lehren die altgriech. Lehnwörter des Alban., die älter sind als die lat. (JF 26 [1909] S.1 ff. T h u m b), und unter denen insbesondere alban. rnokere Mühlstein aus altgriech. μηχανή (oder μαχανα) bei Hesych Mühlstein mit seinem vorröm.-alban. Vokalismus und seinem inlautenden Konsonanten, der auf altgriech. χ als Verschlusslaut weist, diesen chronol. Schluß rechtfertigt. Man beachte übrigens auch voes, vodē Sperberbaum, Mispel aus altgriech. οἴη Sperberbaum (J o k l *Lingu. kulturhis- Untersuch. a. d. Ber. d. Alban.* 1923 S. 207.)

Kretschmer Einl. S. 260 ff.; v. Sufflay (wie oben zu § 2); Patsch *Histor. Wanderungen im Karst u. an de Adria* 1922 S. 40 ff.

§ 4. Nach Erledigung der grundlegenden Vorfrage kann jetzt der Versuch unternommen werden, die wichtigsten lautlichen und sonstigen grammatischen Merkmale des Alban. zeitlich zurückzuprojizieren und so Hinweise auf ältere Sitze zu gewinnen. Das Alban. ist eine Satemsprache mit δ, d für idg. ḡ und ḡh mit θ für idg. k: δemp, δembi Zahn: altkirchenslav. zobъ, altind. jambha. ds.; l'īdem ich werde gebunden: lat. ligare binden; aθετε herb, sauer: lat. acidus sauer usw. Ähnliche Verhältnisse finden wir im Illyr., u. zwar m. E. auch im N und W seines Gebietes (näheres s. I l l y r i e r): Ρίζων ποταμός (Fluß): alban. *Ëjeθ* aor. *Ëoda* fließe; Βέρζανα Kastell in Dardanien (Prokop), arm. berj Höhe, altind. brhánt- hoch usw. (R i b e z z o, *La lingua degli ant. Messapii* 1907 S.23 Anm.1.); Δίζηρος illyr. Fluß (Lykophron) zur Sippe von thrak. Δίζα ai. dēhī Aufwurf, Damm Wall (idg. Wurz. dhigh-), An-diz-etes Völkerschaft in Pannonien („Burganwohner“). Daß das Thrak. die Palatale ebenso vertritt, zeigt das soeben angeführte δίζα Spuren der Labiovelaren weist das Alban. in der Weise auf, daß q, q vor ursprünglichem e, i als s, z (vor hinteren Vokalen als k g) auftreten (KZ 36 [1900] S.307 ff. P e d e r s e n): pesē fünf (Grundf. \*penqe), si wie (\*qei)\*, zjarm Hitze (\*qher-m., arm. jerm warm); hingegen Akkusativ ke wen (\*quom). Eine Vorstufe dieses Zustandes: Erhaltung der Labiovelare vor hellem Vokal, Schwund des labialen Nachschlags ist illyr.: Aquincum Ofen mit seinen warmen Quellen (s. a. I l l y r i e r), Aquilis Fluß in Istrien, hingegen garma

\* Das Phonem g ist in diesen zwei Wörtern als q zu lesen.

a. I l l y r i e r), Aquilis Fluß in Istrien, hingegen garma dalmatin. Lokalausdruck des Serbokroat. (S k o k Rad 224 [1921] S. 115) = Höhle, Grundf. m. E.\* q harmā mit einer Bedeutungsentwicklung wie altkirchenslav. pešťb „Höhle“ und auch „Ofen“, serbokr. pećina Höhle (:pekъ backe) und einer lautlichen Wiedergabe im Slav. wie in Škarda aus Σκαρδ-❖va Ein in der Grundtatsache, der Erhaltung der Labiovelaren, ähnlicher Zustand ist auch thrak., wenigstens soweit es sich um die nicht-aspirierten labiovelaren Verschlusslaute handelt. Die Einzelheiten der Regelung wiechen ab. Dak. κοαδάμα. ποταμογείτων Name einer Wasserpflanze, m. E. Grundf. \*qwadhēm 𐌆 „Wassersiedler“ (Näheres s. T h r a k e r). Άκουεσιον (Prokop De aedif. ed. Hauri S.123), d. i. \*aqw -en -is-, thrak. nach Ausweis der Bildung. Κοιμίδαβα Quimedava im Gebiet von Remesiana wurde schon von T o m a s c h e k (SB. Wiener Ak. 131/1 [1894] S.85) zur Sippe von lat. quietus gestellt usw. Die aspirierten labiovelaren Verschlusslaute sind, wie D e č e v (Godišn. n. Sof. Univ. 18/4 [1922] S. 3 f.) lehrt, im Thrak. durch reinvelare vertreten: Γέρμη „Warmbad“ (\*qherm-), γέντρον „Fleisch“ (\*qh- 𐌆 t-, vgl. T o m a s c h e k a. a. O 130/2 [1893] S. 8) u. a. (s. Thraker) B a r i ć s Erklärung von Ζερμίζτρα in Dazien Var. von Gernizera als qhermi- warrn mit Palatisierung von idg. qh vor e (Zbornik Belić [1921] S. 188) ist für unsere Frage nicht charakteristisch, da die gleiche Behandlung auch rein velarem g-Laut zuteil wird: βπίζα Roggen aus \*urugia (Bezz Beitr. 20 [1894] S. 121 G. Meyer). Im übrigen schwindet der labiale Nachschlag des q auch in thrak. Dialekten: Γαληψός Küstenort der Sithonen stelle ich zu altpreuß. Galindo Landschaft am äußersten Ende des Gebietes, lit. galas Ende (mit q) (vgl. G e r u l l i s Die altpreuß. Ortsnam. 1922 S. 35). Der Satem-Charakter der palatalen Gutturale des Alban., der soeben festgestellt wurde, muß richtigerweise dahin verstanden werden, daß k, 𐌆 noch in einzelsprachlicher Zeit ein Verschlussbelement enthielten. Dies erweist die gleiche Behandlung von k und q vor t: drite Licht aus \*d8k -t- (: griech. δέρκομαι sehe, altind. dadarša er sah), nate Nacht: lit. naktis ds. Die gleiche phonetische Natur von k, ḡ haben wir für das Illyr. und Thrak. anzunehmen: Δέξαροι ein Stamm der Chaonen: thrak. δίζα. auch δέξι „Burg, Feste“, illyr. Δίζηρος Andizetes, ferner Δίγγιον, Βί-διγίς thrak. Festungsnamen (zur gleichen Sippe, Nasal wie im zugehörigen lat. fingo); Άγριᾶνες (: idg. aḡros, altind.ájrah Flur, griech. ἄγρός Acker) Stamm der Päonen, Άγρᾶιοι Stamm in Epirus; Πευκετιᾶντες den Oenotrern benachbarter Stamm (Hekataios), Peucetii in Illyrien (Plinius), Πεύκη im



barter Stamm (Hekataios), *Peucetii* in Illyrien (Plinius), Πεύκη im thrak. Gebiet (an der Mündung des Ister): griechisch: πεύκη Fichte, litauisch *puszīs* dasselbe, Grundform *\*peuk* - Indogermanisch *-tt-* ist im Albanischen durch *s* vertreten: *pase* gehabt aus *\*pot-to-* (KZ 36 [1900] S. 308 P e d e r s e n); Vorstufe des alban. *s* ist aber etwa *tʃ* (J o k l *Lingu. - kulturhist. Untersuch. a. d. Ber. d. Alban.* 1923 S. 109, 266 f.). Die gleiche Vertretung ist für illyr. und thrak. Dialekte nachweisbar: Νέστος Fluß in Thracien, auch Νέσσος (Wurz. *net-*, griech. νότιος *naβ*). *σσ* ist bei den Griechen Wiedergabe eines *tʃ-* Lautes nach Ausweis von Πάσσαλοι = altind. *paścāla-* Volksname (W a c k e r n a g e l *Altind. Gramm.* 1 [1896] S.137). Durch Metatheser entstand daraus *št* (geschrieben *στ*) Ebenso finden wir in Thessalien, das illyr. Bevölkerungselemente hatte, den See Νεσσωνίς, in Dalmatien den Fluß Nestus. Wie bereits erwähnt, ergibt *kt* im Alban. *t*; die vorauszusetzende Vorstufe *ht* können wir dem Illyr. und Thrak. entnehmen: Τιμαθοχώμ Kastell am Flusse Timacus (Prokop), Νέσακτον in Istrien (Ptolem.), *Nesattium* (Livius); thrak. **Αυ<sup>⊕</sup>θί-παρος** Gebirgskastell in Haemimontus („Hohenfurt“): altpreuß. *Aucti-garbin* usw. Die ursprüngliche Lautgruppe *sr-* erfährt im Alban. *t*-Einschub, so daß *štr-* entsteht; plur. **šterpi** <sup>Ä</sup> Schlangen (*\*s8pini*). Daß das Thrak. die gleiche lautliche Behandlung dieser Gruppe kennt, ist längst beobachtet: Στρώμων Flußname: Wurz. *sreu-* fließen; **⊕Ιστρος** aus *\*is-ro-*: kelt. *Isara*, altind. *iširá-h* regsam, frisch (M u c h in *Hoops Reall.* 1 389). Festgestellt sei, daß das Illyr. auch in diesem Punkte mit dem Alban. sowohl als mit dem Thrak. parallel geht: **Ειστρις** Insel der illyr. Liburner (Skylax 21) (Grundf.: *\*ē-sri -*, *\*ē-s8* „Insel“, eigentl. „das Umflossene“: Wurz. *\*ser-* fließen, wie slav. *ostrovъ* Insel *\*o-srewo-*: Wurz. *sreu-* fließen). *-pn-* ist im Alban. durch *-m-* vertreten: *gume* Schlaf, Grundf. *\*sup-no-*, vgl. lat. *somnus*, griech. **υπνος**. Dieser besonders charakteristische Lautwandel eignet auch dem Illyr.: die *Ἀμαντινοί*, *Amantes*, die panonischen Bewohner des Landes zwischen Save und Drau (Rufus Epit. 7), also eines typischen Zweistromlandes, sind die „Stromleute“, *\*ap-n- ant.* (oder *\*ab-n. ant.*). Das Grundwort dieses Namens, mit lat. *amnis* verwandt, ist im Alban. noch erhalten: *ame* Flußbett. Nicht minder kennzeichnend ist für das Alban. der Lautwandel *-sm-* zu *-m-*: *jam* ich bin, idg. *\*esmi*; er läßt sich ins Thrak. zurückverfolgen: *δέσσεμα* ist der von Dioskorides überlieferte dak. Name jener Pflanze, die deutsch Himmelbrand genannt wird; ich fasse ihn demnach als *dies ema*, d. i. *\*dies eusmn* „Zeus' Brand, Himmelsbrand“. An **Ειστρις**

d. i. *\*dies eusmn* „Zeus' Brand, Himmelsbrand“. An **Ειστρις** kann eine weitere alban. -illyr. Lautparallele, an der das Thrak. gleichfalls teilhat, studiert werden: idg. *8* ist hier wie dort durch *ri* vertreten: alban. *drite* Licht, Grundf. *\*d8k-t-* s. o.; *ri* aus *8* auch im thrak. Völkernamen **Τριβαλλοί** d. i. Tribal- (mit dem in thrak. und illyr. Bewohnernamen häufigen Suffix *-al* zu gall. *Atrebates*, got. *Paarp.* Landgut, lat. *trabs*, demnach etwa „Siedler“), desgleichen im stammverwandten illyr. *Tribūnium*, jetzt Trebinje in der Herzegovina, dessen Suffix aus *-ōn-* hervorgegangen ist, und in *Trib-ulium* in Liburnien. - Auf die Übereinstimmung in der Vertretung von reduziertem Vokal + *r*: *ur* ist geringeres Gewicht zu legen; da diese Lautung wohl voreinzeldialektisch ist. - In der Wiedergabe von idg. *N* zeigt das Alban. meines Erachtens eine Doppelheit: *e* (zet zwanzig *\*vi kmti*, *é-sel* nüchtern = *e*; idg. *n* „un-“ und *sil* Frühstück, P e d e r s e n Vgl kelt. Gramm. 1 [1908] S.45) und *en*, *un* (*mund*, *mend* kann, Grdf. *\*mn -dh-*: lat. *mens* usw., *nende* neun aus *\*nevm'ti-* über *\*ne(v)éndē*. Eine entsprechende Doppelheit läßt sich auch schon für das Thrak. erweisen, u. zw. steht neben einer Vertretung ohne nasalen Konsonanten eine solche mit erhaltenem Nasal. **Δέσσεμα** Himmelbrand (*\*eus-mn*) wurde bereits besprochen. Auf den Unterschied zwischen *e* und *a* ist bei dem Schwanken der schriftlichen Überlieferung selbst innerhalb eines Wortes, einem Schwanken, das als Schwanken der Graphik zu fassen ist, nicht viel zu bauen. Erhaltene nasale Konsonanz zeigt der thrak. Göttername **Κανδάων** oder **Κανδιος** nach Lykophron (937, 938, 1410) und den Schol. Bezeichnung des thrak. Ares in Krestone, Grundf. *k(w) n -dh0w -* (s. T h r a k e r), ferner das o. erwähnte **γέντον** Fleisch *\* q h n-t-*), vielleicht auch Glosse: **μανδάχης δεσμός** χόρτου: **Μενδῖς Βενδῖς** Wurz. *\*bhendh-* binden. Es sind also im Alban. wie im Thrak. die in anderen idg. Sprachen zu beobachtenden Unterschiede zwischen ante-sonantischer und auslautender Stellung des *n* einerseits, antekonsonantischer andererseits verwischt und die Vertretungen konfundiert. Für das Illyr., wo wegen Dürftigkeit des Materials eine allseitige Prüfung dieser Parallelenfrage nicht vorgenommen werden kann, dürfen ähnliche Verhältnisse vermutet werden, da erhaltener Nasal nicht nur antevokalisch, sondern auch antekonsonantisch ist: **⊕Αναπος** Fließchen in Akarnanien und bei Syrakus („wasserlos“), *Anaxus* Fließchen in Venetien (mit gleicher Bedeutung, zu *\*aqw Candavia* (*\*kwn*). Wenn das Alban. für idg. *o a* zeigt, so ist der Übereinstimmung mit dem Illyr. bzw. Thrak. nicht allzuviel Gewicht

beizumessen. Schwanken doch auch hier, wie es scheint, die einzelnen Dialekte des Illyr. und Thrak.; zudem ist die antike Überlieferung gerade bei Wiedergabe von Vokalabschattungen besonders unzuverlässig. Die thrak. Κόρπλοι sind von den dak. Κάρποι im Namen nicht zu trennen. Der Personennamen Βύζος ist identisch mit Βύζας neben *Porolissum* (in Dazien) findet sich die Form Παράλισσον, civ. *Paralisensium*; und innerhalb des Illyr. selbst stehen dem dalmat. *Solentia* die messap. *Salentini* gegenüber. Maßgebender ist hingegen die Tatsache, daß die eigentümliche alban. Vertretung der *u*-Diphthonge (*au-* *a*, *eu-* *e*) mit ihren Anfängen schon ins Illyr. bzw. Thrak. **Zurückreicht**. Die **Αρουπίνοι** im illyr. Japodenlande (Strabo) heißen auch **Αϋρουπίνοι** (Appian), das messap. **Βαστα** auch *Basta*, ebenso das thrak. Δάυνιον τεῖχος später Δάνειον. Vom dak. Pflanzennamen διέσεμα Himmelbrand (*\*dies eusum*) war schon die Rede. Als Gesamtergebnis der grammatischen Einzeluntersuchung ist festzustellen: **D a s A l b a n. i s t s o w o h l m i t d e m I l l y r. a l s m i t d e m T h r a k. n a h e v e r w a n d t.**

§ 5. Auf Grund dieses Ergebnisses kann die Beantwortung der Frage nach älteren Wohnsitzen der Albaner auf der Balkanhalbinsel versucht werden. Der NW ihres heutigen Gebietes scheidet wegen *Škodra*(*e*), des alban. Fortsetzers von *Scodra* (s. o. § 3), aus, sofern man dieses dem Ortsnamen entnommene lautliche Datum mit einem sachgeschichtlichen kombiniert: die Adriaküste hat von alters her nicht zum alban. Siedlungsgebiet gehört. Dies ergibt die Tatsache, daß die Schiffsausdrücke des Alban. ein buntes Lehnwörtergemisch darstellen (J o k l *Lingu. -kulturbist. Untersuch. a. d. Ber. d. Alban.* 1923 S. 161). Ein weiteres negatives Indiz ist die vergleichsweise geringe Anzahl der altgriech. Lehnwörter, die zusammen mit anderen Umständen die Teile des alban. Gebietes, die heute in intensiverer Berührung mit dem Griechentum stehen, als neueren Zuwachs erkennen lassen. Hingegen kommen in positiver Hinsicht in Betracht: ein Gebiet, wo Illyr. und Thrak. sich berührten; ein Gebiet, das nach Ausbreitung der latein. Sprache über Italien hinaus noch im Bereiche des Romanismus lag und relativ früh in diesen Bereich geriet (Übereinstimmungen der lat. Elemente des Alban. init dem Sard.: Lit. -Bl. f. germ. u. roman. Phil. 1918 S.130 M. L. W a g n e r; Zur Altersbestimmung des lat. Elementes im Alban.: Mitt. Rumän. Inst. Wien I [1914] S. 32 M e y e r-L ü b k e; Arh. za arban. star. [1923] S. 41 f. Jokl). Dieses Gebiet war jedenfalls der Wiege des Rumän. benachbart (die freilich selbst nicht genau bestimmt ist); es war andererseits (s. o. § 3)

selbst nicht genau bestimmt ist); es war andererseits (s. o. § 3) dem griech. Einfluß nicht völlig entrückt. Alle diese Merkmale passen auf irgendeine Gegend des nördl. Teiles des illyr. Balkangebietes, etwa im Bereiche des alten Dardaniens. Dafür lassen sich sprachliche Gründe anführen: Die heutige serb. Namensform des alten *Naissus*, eines Hauptortes von Dardanien, *Niš* zeigt mit ihrer Hyphärese des vortonigen Vokals alban. sprachliche Vermittlung. *Niš*: *Naissus* alban. *pül* Wald (*\*peül*): vlgat. *pa(d)üle*. Es ergibt sich also der Schluß, daß vor den Slaven in der Gegend von *Naissus* (das auch heute von den Ausläufern des alban. Sprachgebietes nicht allzuweit entfernt ist) eine den Albanern verwandte Bevölkerung siedelte. Von den oben (§ 4) erörterten, sprachlich belangreichen Charakterzügen des Alban. läßt sich in den Ortsnamen dieser Gegend etwa wiederfinden: *qw* vor hellem Vokal (Κουιμέδαβα), *kt* zu *ht*, *t* (Τιμαθοχιώμ: *Timacus*), *au* zu *a* (: *κακαλία* Name einer Bergpflanze, nach Apuleius 8 dardan., was ich als *\*kauk-al* zu *\*kauk-*, *Καύκ-ωνες* got. *hauhs* hoch stelle und als mit dem Wohnernamen bildenden Suif. *-al-* erweitert betrachte). Der illyr. Charakter dieser Gegend geht aus Namensbildungen wie *Βεμάστες*, *Βαραχτέστες* (mit dem *st-* Suff.) hervor; andererseits fehlen auch thrak. Elemente in der Toponomastik nicht: *Αιαδάβα*, *Κουιμέδαβα*, *⓪Οδρίουζο*.- Die Zeit, in welcher die Vorfahren der A. in diese älteren balkan. Sitze gelangten, läßt sich mit sprachlichen Mitteln relativ wohl bestimmen; sie ist später anzusetzen als ein die idg. Elemente der Sprache ergreifender Lautwandel: *sk-* zu *h-* vor dunklem Vokal. Denn in der Dac. mediterr. Dardania) treffen wir eine *regio Scodriensis* (vgl. SB. Wiener Ak. ,131 [1894] S.83 T o m a s c h e k), somit einen Namen, der zu *Scodra* (Skutan) stimmt. Im übrigen handelt es sich meines Erachtens um eine vorindogermanische Namensgruppe (vgl. etrusk. *Scutrius*, moderner italien. Ortsname *Scotriano* W. S c h u l z e Eig S. 383 Anm. 2, 416 Anm. 5; s. T h r a k e r). - Das hier gewonnene Ergebnis berührt sich mit der Anschauung J i r e č e k' s (*Gesch. d. Serben* I [1911] S.152), nach der die Vorfahren der A. während der Völkerwanderungen aus dem Berglande zwischen Dalmatien und der Donau südwärts gedrängt worden seien. Nur ist hier noch versucht worden, die Ortsbestimmung des näheren durchzuführen.

Hirt in Beiträge z. alt Gesch. u. Geogr. Festschrift f. H. Kiepert 1898 8. 179-188; Jireček Gesch. d. Serben a. a. 0.; Illyr.-alban. Forschungen hg. v. Thalloszy 1 (1916) 8. i ff. Jireček.

§ 6. Lassen sich vorbalkan. Sitze der A. erweisen?. Die Frage hängt nach dem bisher Erörterten mit der der vorbalkan. Sitze der Illyrier und Thraker zusammen, wird daher unter diesen Stichwörtern behandelt werden. Immerhin sei hier auf einige vom Alban. selbst gebotene Daten hingewiesen. Auf a für idg. o wird man sich wohl nicht berufen können, da (§ 4) hier ein vom Standpunkte der illyr. thrak. Gruppe einzeldialektischer Zug vorliegt. Hingegen kommt in Betracht, daß einige alban. Ausdrücke aus der Fachsprache der Landwirtschaft, des Waldes, der Holzbearbeitung, der Milchwirtschaft sich als Sonderübereinstimmungen mit dem Nordidg. (Balt., Slav., Germ.) erweisen: alban. *l'ande, l'ende* Bauholz lit. *lentà* Brett (Lit. -BI. f. germ. u. rom. Phil. 12 [1891] S.241 M e y e r-L ü b k e); alban. *l'ug* (d. i. *lu-g-*) Trog, Holzrinne, Mühlrinne altnord. *lú-ðr*, ausgehöhlter Baumstamm, Mühikasten (J o k l *Lingu.-kulturhist. Untersuch. a. d. Bereiche d. Alban.* 1923 5.147 f.); *vjel'* halte Weinlese, *vište* Getreide auf dem Felde (\**vel-st.*) lit. *valýti* (G. M e y e r *Et. Wb. d. alban. Spr.* 1891 5.4.75, J o k l a. a.O. S.214); alban. *veš* Traube, eig. Frucht, *višarak* fruchtbar lit. *vašsius* Frucht (J o k l a. a. O.); alban. -geg. *rä, rāni*, tosk. *rendes* (d.i. *ren-d-s*) Lab- hmd. renne Lab; alban. *štal'b* Lab, *meštīlem* gerinne - altnord. *stallra*, niederl. *stollen* gerinnen (J o k l a., O. S.272ff.) u. a. m. Dazu kommt eine ganze Reihe spezifischer morphologischer Übereinstimmungen zwischen dem Alban. und diesen nordidg. Sprachen; die ich in einer besonderen Schrift darlege. Auch eine merkwürdige, bisher unbeachtete Übereinstimmung zwischen dem Alban. und den finn.-ugr. Sprachen wird so, d.h. bei Annahmen vorbalkan. Sitze verständlich: alban. *pištar* Kienspanhalter, Spleißenhalter (*piše* Fichte, Föhre, Beschreibung des Gegenstandes und Etyrnon bei N o p c s a *Haus u. Hausrat im kath. Nordalb.* 1912 S. 61, unrichtig G. M e y e r a. a.O. 340) stimmt völlig zu finn. *pihti* forceps, *pärepihti* Spleißenhalter mordwin. *peš* Spleißenhalter, Grdf. der finn. Wörter: \**pišti*. Das Beispiel steht nicht vereinzelt da, wie hier nicht gezeigt werden kann; es wird gleich manchen anderen im Zusammenhange mit dem Einflusse, den das Thrak. auf die finn.-ugr. Sprachenwelt ausübte (s. T h r a k e r), begreiflich.

§ 7. Es kann als gewiß gelten, daß Reste einer voridg. Bevölkerung von den Vorfahren der A. bei Besiedlung ihrer balkanischen Wohnsitze aufgesogen wurden. Mancherlei sprachliche Tatsachen berechtigen zu diesem Schluß, der sich auch aus anthrop. Ermittlungen ergibt, wenn auch die sehr weitgehenden Behauptungen Oštirs (an dem u. a. o., passim), nach denen ein außerordentlich namhafter Teil des alban. Wortschatzes aus voridg. Petrefakten besteht, nicht gebilligt werden können. Sind doch diese Vergleiche durch Einführung des der finn.-ugr. Sprachwissenschaft entlehnten, übrigens erweiterten Begriffes eines voridg. Stufenwechsels gewonnen (d. h. einer bestimmten Veränderung der Konsonanten im Inlaute und auch im Anlaute, je nach dem Sitze des Wortakzentes und auch des Satzakzentes), somit eines Begriffes, dessen Anwendbarkeit die Kenntnis des Akzentes voraussetzt. In Wahrheit ist eine solche Kenntnis nicht gegeben. Die ganze Beweisführung, die im übrigen mit Sprachen operiert, deren verwandtschaftlicher Zusammenhang selbst wieder zu beweisen ist, bewegt sich daher im Zirkelschluß. -Voridg. Aussehen haben einige Ortsnamen in jenem Gebiet, das wir als balkan. Ausgangspunkt der A. betrachtet haben: Naissus, Γουρασσον (Prokop.), Idimum (vgl. Ida, Suffix wie in messap. -illyr. Δάζιμος, Δάζος ferner auch Idassa in Liburnien), Scodra (s. §5). Die eigenartige Artikulation der alban. Verschlußlaute, die *b, d, g* als stimmlose Lenes einsetzen läßt, daher insbesondere in den Gruppen *br, dr, gr* zu häufigen Schwankungen in der Schreibung (*pr, tr, kr*) führt, läßt sich mit Erscheinungen des etrusk. Konsonantisinus in Zusammenhang bringen: etrusk. *pepna* wird lat. als *Bebenius*, *turte* als *Durdenius* wiedergegeben (W. S c h u l z e Eig. passim). Voridg. Ursprungs scheinen auch gewisse Erscheinungen aus dem Bereiche der Kulturgeschichte und des Folklores zu sein, so die vigesimale Zählmethode, ferner das Männerkindbett (P a u d l e r an dem u. a. o., J o k l *Lingu.-kulturh. Untersuch. a. d. Ber. d. Alb.* 1923 5. 10ff.).

Oberhummer Die Balkanvölker Vorträge des Ver. z. Verbreit. naturw. Kenntnisse in Wien 57/11 (1917) S. 279 f., 320 f.; Ung. Rundsch. f. soz. u. hist. Wiss. 5 (1916/17) S. 24 f. Sufflay; Oštir Beitrag z. alrod. Sprachw. I (1921) passim; Narodna Starina 3 (1922) S. 211 ff. Županić; Arch. f. Anthrop. 45(1919) S. 122f. A. Haberlandt u. V. Lebzeler; Pittard Les peuples des Balkans 1916 S. 77ff.; Anthropol. 12-13 (1917/18) 8.641 ff. Paudler; Weninger in Festschr. Oberhummer 1919 S. 238 ff.



